

Orgelbauvertrag für die Stiftungskirche von Zofingen von 1497

Autor(en): **Türler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die den Katholiken anstössige Feier des Jakobstages wieder auf. Im Jahre 1795 stellte Bern den Antrag, es möchte der Betttag „zum Lob und Preis des Höchsten für den genossenen Frieden und Ruhe“ in eine allgemeine eidgenössische Feier umgewandelt werden. Er fand allgemeinen Beifall und die Tagsatzung vom 4.—28. Juli 1796 in Frauenfeld beschloss die Einführung eines eidgenössischen Bettages. Der erste sollte Donnerstag den 8. September 1796 gefeiert werden. Nur Freiburg nahm die Sache vorläufig bloss „ad referendum et ratificandum“ auf. Hingegen wünschten die katholischen Stände für die Zukunft die Ansetzung des Bettages auf einen Sonntag, da sie genug Heiligtage und die Landleute die Zeit zu landwirtschaftlichen Arbeiten nötig hätten. Für 1797 wurde er in der Tat auf einen Sonntag (17. September) angesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Betttag immer an einem Sonntag zu feiern. Die Abgeordneten der evangelischen Stände bewilligten noch beide Male die üblichen Steuern an die Glaubensgenossen. Hingegen setzten sie fest, dass der Betttag, da er „zu einem allgemeinen Feste geworden“ sei, in Zukunft im evangelischen Abschiede nicht mehr erwähnt werden solle. Das war am Vorabend des Untergangs der alten Eidgenossenschaft die Geburtsstunde des eidgenössischen Bettages. (Fortsetzung folgt.)

Orgelbauvertrag für die Stiftskirche von Zofingen von 1497.

Mitgeteilt von Prof. Dr. H. Türl er.



Ueber die Tätigkeit des Berner Organisten und Orgelbauers Meister Lienhart Louberer gibt das nachfolgende Verding einen erwünschten Beitrag. Es bildet auch ein Seitenstück zum Verding der Bieler Orgel von 1495, das wir im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, N. F. IX. Bd., S. 62 veröffentlicht haben. Ueber Louberer geben Auskunft die Schrift von Dr. Ad. Fluri „Orgel und Organisten in Bern vor der Reformation“, Bern 1905 und der Artikel von Dr. Ad. Lechner in dieser Zeitschrift, Bd. II, S. 268 f.

Wyr Diebold von Erlach probst und capitel der stift sant Mauritzen Zofingen Costantzer bystums bekennend und tünd offenlich kund mit diser geschrift, dass wyr habend verdingt dem wolgerünten meistern Lienharten organisten von Bern ze machen eyn orgel zu unser kilchen Zofingen, gemessen in grössi nach geschicklikeit der selben erstgemelten kilchen und gehell unsers chors und nach dem muster uns vorbehalten und vormals gerissen, unsrem gestift loblich und nutzlich und im erlich, und die gantz uf das groß fa, under dem Γ (= gamma) ut, dass er die soll machen mit allen trüwen zu dem besten, nach synem vermugend, namlichen das gantz werk, darnach die principal, demnach die nechst octave, item den hindersatz und zimbalum, so geschlagen sol werden in die principal ouch in die octaven und in die rechten flöuten, ouch capell, das ist ein nüw flöten werk, und fünf hültzin belg, als er derglich vormals ouch an andren orten gemacht hat. Dis alles bringt fünf register und acht merklicher verendrunge der stimmen, und sond die fünf register nit durch geschleift syn noch mit duppelladen. Dis alles soll uns der gemelt meister Lienhart gemacht geben zü dem aller besten nach synem vermugen und ouch in synem eignen kosten und expens, es sige zin, bly, lim, läder und schmidwerk. Darum und für sölichs werk wyr im pflichtig und schuldig synd zu geben und zu bezalen dryhundert rynscher gulden, dar zü alles holtz werk, item das gerüst und murwerk und zimmer werk, daby ouch das balghuß und die behusung, da er inn werke und zwey bett, die wil er an dem werk ist. Und sond wir im von stund an geben anderthalb hundert guldin, da mit er das werk vertigen muge, und ob er syn bedarf uff sant Verenen tag nechst künftig aber fünfzig gulden, die übrigen usständen hundert gulden sond wyr bezalen zü dryen zilen, namlichen wenn das werk ussgemachet wirt, so sond wyr im von dem selben zit hingerechnet im jar geben drissig und vier gulden, und darnach aber über ein jar drissig und dryg gulden und zü dem letzten zil und dritten jar aber drissig und dryg gulden, also dass im in dryen jaren nach dem so das werk ussgemacht ist, völlige bezahung geschechen sol, alles erberlichen und ungevarlich all böß geverd hierinn zü beder sit hingesezt und vermitten. Er sol uns ouch die erst genanten dry jar das gemelt werk werd geben in synem eignen kosten. Daby hett sich der eegedacht meister Lienhart begeben, wenn semlich werk zu end bracht werde, her zu verschaffen in synem eignen kosten, den blinden von Costantz semlich werk zu probieren

und zu erkennen. Ob wyr dann ander meister begärend, darzû mugend wyr tûn und lassen nach unsrem gevallen. Semlichs wie obstat hand wyr beyder sitt ein andren ze halten versprochen und getrûwlichen dem nach ze kummen. Deß zû urkund hett uns meister Andres Zender unser gemelten stift geschworner notarius diser zedel zwen geschriben und usser ein andern geschnitten, uns einen und dem gemelten meister Lienharten den andren. Geben uff mentag vor sant Marien Magdalenen tag des jars gezalt nach crists geburt unsers herren vierzechenhundert nunczig und siben jar. — Auf dem Rücken der Papierurkunde steht: Uff den ersten tag des manots Ougsten im lxxxvij jar hand min herren probst und capitel Zofingen meistern Lienharten an das verding geben und ussgericht anderthalb hundert rynscher gulden.

Uff Bartholomey im lxxxvij hand min herren probst und capitel Zofingen meistern Lienharten aber gewert an das verding fünfzig rynscher gulden.

Item uff figilia Jacoby hant mir gewert her Heinrich Vogt custor zû Zoffinnen, l gulden und x gulden zû Baden, bring lx gulden in der sum, und blibend mir noch schuldig xxxx gulden, die sond an ston biß uff die brob nach inhalt der geschrift. (Orig. im Staatsarchiv des Kantons Aargau in Aarau.)

Die Frau des Reformators Haller.

Von Prof. Dr. H. Türler.



Am 11. August 1529 schrieb Berchtold Haller an Martin Bucer nach Strassburg, er habe sich mit einer armen, aber ehrsamen Jungfrau von etwa 30 Jahren verheiratet. Diese Nachricht, sowie die weitere, dass die Frau Apollonia geheissen habe und erst am 21. Dezember 1574 gestorben sei, sind das einzige, das die Biographen ¹⁾ Hallers über seine Gattin mitzuteilen haben. Aus dem ganzen langen Leben, das etwa 75 Jahre währte, wissen sie nichts zu sagen. Eine im Stadtarchiv von Neuen-

¹⁾ Kirchofer; K. Pestalozzi; Sammlung bern. Biographien, Bd. I, S. 254 ff. von B. Haller. Andere Biographien erwähnen die Frau überhaupt nicht.